



Knobelbecher die Entscheidung zu versuchen; so spaßig ist der ganze Streit. Aber die „Kreuzzeitung“ nimmt die spaßige Geschichte so ernst, weil sie dahinter offenbar reelle Gefahren wittert. Ihr bereitet der „kommende Mann“ noch immer Schmerzen, und zwar um so mehr, als jetzt nicht der steifere Benvig, sondern der geschmeidigere Miquel Kandidat ist und beispielsweise von der „Post“ zum Hauptling des Gesamtartells in Vorschlag gebracht wird. Dagegen legt nun das konservative Blatt zum hundertsten Male wieder „ein entschiedenes Veto“ ein. Ist denn wirklich die Gefahr so groß und die Erhebung Miquels zum Generalissimus der drei Kolonnen nahe bevorstehend? Wir sind hinter den Kulissen nicht bekannt, aber die Angst der „Kreuztg.“ scheint uns übertrieben.

\* Die „Kreuzzeitung“ verschwendet eine lange Reihe von Zeilen für den Nachweis, daß der Umschwung der Dinge im Reichstage „das ausschließliche Verdienst der deutsch-konservativen Partei“ sei. Ihr Verdienst besteht laut dem konservativen Organ nicht nur in der Selbstverleugnung, womit sie den Nationalliberalen im Wahlkampf auf die Beine geholfen, sondern vor allem darin, daß sie die Nationalliberalen von ihrem „dogmatischen Liberalismus“ befreit. Die konservative Selbstverleugnung lassen auch wir gelten, wenngleich wir dafür die Bezeichnung Dumheit vorziehen; dagegen sind die Befehler der Nationalliberalen nicht die Konservativen, sondern das ist der Fürst Bismarck. Was haben die Konservativen den Nationalliberalen zu bieten? Gar nichts. Fürst Bismarck dagegen kann ihnen alles — versprechen, falls sie sich artig erweisen. Darin aber müssen wir der „Kreuzzeitung“ recht geben, daß es sich bei den Nationalliberalen nicht um eine auf Überzeugung basierte Befehlung handelt, sondern um eine durch die bittere Not herbeigeführte Zwangsbefehlung. Eine solche hält denn auch nur in der Regel vor, solange die Not vorhält. Im Grunde genommen handelt es sich um eine große Täuschung. Der Nationalliberalismus ist keineswegs aus seiner Haut gefahren, er zieht nur um der Herrschaft willen die Krallen ein, er treibt höheren Zwecken zu liebe jetzt Opportunitätspolitik. Wenn einmal mit dem „eisernen Kanzler“ der wahre Befehler fortfällt, so werden sich die Nationalliberalen schon wieder auf ihren liberalen Namen besinnen. Ihr ganzes jüngstes Einschwenken verfolgt nur den Zweck, sie für den gegebenen Moment regierungsfähig zu machen. Dann wird auch der Gegensatz zu den Konservativen offen wieder hervortreten. Selbstverständlich aber werden diese dann um so weniger widerstandsfähig sein, je mehr sie jetzt von ihren Grundsätzen, ihrer Basis, preisgeben.

\* Offiziös schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“: „An die Neuverordnungen des Staatsministers von Bötticher, inhaltlich der Vorlagen wegen der Alters- und Invalidenversicherung für die nächste Session des Reichstags in Aussicht genommen sei, hat sich in der Presse eine Erörterung darüber gefügt, in welchem Stadium die Vorarbeiten für diese Vorlage sich befinden. Die Lage der Dinge ist ~~jetzt~~ <sup>jetzt</sup> ~~noch~~ <sup>noch</sup> ~~hier~~ <sup>hier</sup> ~~Grundzüge~~ <sup>Grundzüge</sup> für die Alters- und Invalidenversicherung sind ~~jetzt~~ <sup>jetzt</sup> seit längerer Zeit im Reichsamt des Innern fertig gestellt; sie liegen dem Reichskanzler zur Prüfung vor. Sobald mit dieser Prüfung des Stadium der inneren Behandlung innerhalb der Reichsbehörden zum Abschluß gelangt ist, dürfen die Bundesregierungen zur Begutachtung der Grundzüge aufgefordert werden. Alsdann wird, nachdem deren Neuverordnungen vorliegen, die kaiserliche Genehmigung zur speziellen Ausarbeitung des Gesetzentwurfs einzuholen sein. Zu dieser Ausarbeitung wird es, da alsdann die Grundzüge des Gesetzentwurfs feststehen und das Material auch sonst völlig vorbereitet und durchgearbeitet ist, nur einiger Wochen bedürfen. Es wird daher voraussichtlich die Zeit bleiben, vor der Besaffung des Bundesrats mit der Vorlage den Entwurf der Prüfung von Körperschaften und Einzelpersonen aus dem Kreise der praktisch in dem Erwerbsleben stehenden zu unterbreiten. Gedenkst du demnach die gesetzgeberischen Arbeiten so weit vorgeschritten, daß, wenn nicht besondere Hindernisse hervortreten, an die Vorlegung des Gesetzentwurfs in der nächsten Session nicht zu zweifeln ist. Derselbe wird

Kaiser als der Inbegriff der Freiheit und Arroganz erscheinen müßte.

Das einzige, was Edmunds Bemühungen zu erreichen vermochte, war die Erlaubnis für den Verurteilten, ihm und seiner Braut ein letztes Lebewohl sagen zu dürfen. — So hatte er denn am Morgen dieses Tages mit Gabriele den Kerker besucht, wo Rene mutig und gefaßt dem Tode ins Auge sah.

Es war ein erschütternder Abschied gewesen. Edmund hatte Gabriele zuletzt bewußtlos aus den Armen des Geliebten hinweggetragen — und seitdem saß sie nun dort am Fenster, starr und bewegungslos.

Sie wußten nun beide, daß sie nichts mehr zu thun vermochten — daß es keine Rettung mehr gab und Rene am kommenden Morgen seinem Geschick entgegenging. Dennoch lag in Edmunds Zügen nicht der gleiche Ausdruck hoffnungsloser Verzweiflung, wie in denen des Mädchens. Es brach zuweilen sogar ein Schimmer von Hoffnung aus seinen erweiterten Augen, wenn er auf den prächtigen Veilchenstrauß herabblickte, der in seinen Händen ruhte, oder plötzlich durch den zarten Duft an ihn erinnert wurde.

Es war ein seltsames Ereignis, das sich für ihn an diese Blumen knüpfte. Am Morgen, als er nach dem Abschied von Rene Gabriele wieder in die von ihm gemietete Mansardenwohnung zu der alten Amme gebracht, welche sie auf der Reise begleitet, war er noch einmal, wie schon so oft ziel- und planlos durch die endlosen Straßen gewandert, immer in der unbestimmten Hoffnung, daß irgend etwas günstiges sich ereignen würde.

indessen nicht der einzige sozialpolitische Entwurf sein, welcher in der bezeichneten Session zur Vorlage gelangen soll. Es erübrigt noch die Einbeziehung einer nicht unerheblichen Zahl von Erwerbszweigen, in welchen die Unfallgefahr zwar nicht erheblich, immerhin aber doch nicht ausgeschlossen ist, in die Unfallversicherung; diese Maßregel wird um so dringlicher, als sie für diese Erwerbszweige (Kleingewerbe &c.) zugleich die berufsgenossenschaftliche Organisation zu beschaffen bestimmt ist, welche als Träger der Alters- und Invalidenversicherung sich eignet.

\* Die dem Kaiser aus Anlaß seines 90. Geburtstages aus allen Teilen Deutschlands überreichten Adressen und Geschenke, welche bisher im Kunstgewerbe-Museum ausgestellt waren, sind nunmehr auf Allerhöchsten Befehl dem Hohenzoller-Museum einverlebt worden, wo sie in der neuerrichteten Ahnengalerie — dem früheren Kurfürstensaal — für das Publikum zur Ausstellung gelangen.

\* Dem Bundesrate ist seitens des Reichskanzlers ein Entwurf zur Abänderung der von dem Bundesrate am 21. Juni 1879 beschlossenen Dienstanweisung, betreffend die Einziehung und Verrechnung der für die Geschäfte des Reichsgerichts in Ansatz kommenden Kosten, zugegangen.

\* Nach der „Kreuztg.“ hat die Kommission für Ausarbeitung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches ihre Arbeiten nunmehr zum Abschluß gebracht. Gegenwärtig ist die Kommission nur noch mit der Durchsicht und letzten Revision des Entwurfs beschäftigt, dessen Fertigstellung aber in etwa acht Tagen ebenfalls zu erwarten steht, worauf der Vorsitzende Dr. Pape und die Mitglieder in die Ferien gehen werden. In der letzten Zeit hat die Kommission sich sehr eifrig und anstrengend mit dem letzten (fünften) Teile des Gesetzbuches beschäftigt. Derselbe betrifft das Erbrecht und ist vom königl. bayrischen Ober-Landesgerichtspräsidenten Dr. Schmitt redigiert worden. Die Beendigung der ersten Lesung des bürgerlichen Gesetzbuches wäre schon einige Wochen früher erfolgt, wenn nicht Meinungsverschiedenheiten in Sachen des Erbrechts und des internationalen Rechtes hervorgetreten wären. Der Gesamtentwurf dürfte, wie es heißt, nunmehr der öffentlichen Kritik unterbreitet werden. In welcher Form dies geschehen werde, soll noch unentschieden sein. Die Kommission wird ihre Ferien anfangs September beenden und dann die Ausarbeitung des Einführungsgesetzes für die einzelnen Länder, Landschaften und Rechtsgebiete vornehmen.

\* Im Auftrage des preußischen Kultusministeriums hat ein Gymnasialoberlehrer drei evangelische Schulherrenseminare, welche in drei verschiedenen der östlichen Provinzen gelegen sind, besucht und über seine Wahrnehmungen einen Bericht an den Minister erstattet, aus dem ein Auszug amtlich zur Kenntnis der Schulbehörden gebracht wurde. Die „Nord. Allg. Ztg.“ druckt aus diesem Berichte den Teil ab, welcher von den Seminar-Übungsschulen handelt. Der Referent kommt zu dem Ergebnis, daß sich auf die Dauer das Bedürfnis nicht abweisen lassen werde, auch den angehenden Gymnasiallehrern eine entsprechende pädagogische Vorbildung für die Schule mitzugeben.

\* Die Reichskommission, welche die Ausführung des Sozialistengesetzes überwacht, hat das vom Regierungspräsidenten in Königsberg i. Pr. erlassene Verbot der Nr. 36 der „Königsberger Volkszeitung“ wieder aufgehoben. Das Verbot ist am 19. Mai d. J. erlassen, die Reichskommission hat ihre Entscheidung am 21. Juni getroffen und am 25. Juni verkündigt.

\* Der Regierungspräsident zu Stettin hatte, wie bekannt, durch Verfügung über diejenigen Mitglieder des dortigen Magistrats, welche einen zu gunsten der Wahl des freisinnigen Kandidaten Broemel am 6. Februar d. J. veröffentlichten Aufruf unter Beifügung ihres Amtcharakters unterzeichnet hatten, als Disziplinarstrafe eine Warnung verhängt. Die hiervon Betroffenen waren mit ihrer Be schwerde vom Oberpräsidenten der Provinz Pommern durch Bescheid zurückgewiesen worden. Das Ober-Verwaltungsgericht (die letzte Instanz) hat aber dieser Tage dahin erkannt, daß der Bescheid des beklagten Oberpräsidenten und

die Verfügung des Regierungspräsidenten außer Kraft zu setzen seien. Es ist damit von höchster Stelle aus anerkannt, daß Kommunalbeamten das Recht haben, frei in die Wahlbewegung einzutreten und frei sich am politischen Leben zu beteiligen. Eigentlich ist dieses Recht selbstverständlich, aber unsern „Konservativen“ und „Nationalen“ passt das nur dann, wenn der betreffende Kommunalbeamte auf ihrer Seite steht.

\* Der Verband der deutschen Fleischer-Innungen in Lübeck hat in einer an den Bundesrat gerichteten Petition gebeten, im Interesse der Erhaltung und Förderung einer rationellen Mäßigung des Kindreichs den Eingangs zoll auf Talg, Margarine und die verwandten Artikel angemessen zu erhöhen. Zur Begründung der Petition wird angeführt, daß wegen des ungemein gesteigerten Imports von Talg und Margarine die Preise für Kindertalg in den letzten Jahren erheblich gefallen sind. Während dieselben früher 60—100 M. betrugen, seien sie gegenwärtig bis 30 M. pro Zentner zurückgegangen. Die Fleischer wären unter diesen Umständen nicht mehr in der Lage, lohnende Preise für schweres Mastvieh zu zahlen. Die Folge hiervon sei ein allgemeiner Rückgang der Mastviehzucht, worunter insbesondere die Landwirtschaft und die beteiligten Gewerbe schwer zu leiden hätten.

\* Am 22. Juni fand in Lübben die 42. Jahressammlung des Brandenburgischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt, der auch Schüler anwohnten. Wie es in den Versammlungen hergegangen ist, mag man aus folgendem Protest der protestantischen „Lübbener Ztg.“ entnehmen: „Lübben, 24. Juni. Die Festtage des Gustav-Adolf-Vereins sind vorüber und wurden gestern abend mit einem Frei-Konzert in Köhlers Garten geschlossen. Wir sind selbst Protestanten und stehen dem Gustav-Adolf-Verein mit der größten Sympathie gegenüber, sowie wir auch dessen segensreiches Wirken für die evangelische Kirche mit dem größten Interesse verfolgen, trotzdem können wir die Bemerkung nicht unterlassen, daß durch einzelne Vorträge, welche in Köhlers Garten gehalten worden sind, und in denen sehr scharfe Worte über den Katholizismus fielen, ein arger Missklang in den Herzen unserer katholischen Mitbürger, mit denen wir im besten konfessionellen Einvernehmen stehen, hervorgerufen wurde. Es hat dies selbst die meisten Protestanten peinlich berührt, zumal bisher von keiner Seite aus der konfessionelle Friede in unserer Stadt gestört worden ist.“ Wenn schon ein Blatt, das dem Gustav-Adolf-Verein so sympathisch gegenübersteht, die Neden dermaßen kritisiert, dann weiß man, was die Herren Pastoren wieder einmal geleistet haben. In Lübben bilden die Katholiken die verschwindende Minderheit, und als Andachtsort dient ihnen ganz am Ende der Stadt gelegen ein kleines Kirchlein, das freilich um so stärker besucht ist, während der protestantische Kirchenbesuch, wie fast überall, sehr viel zu wünschen übrig läßt. Die Herren hätten also alle Veranlassung gehabt, vor der eigenen Thüre zu fehren. Übrigens muß man den protestantischen Laien hier im Osten Preußens die Gerechtigkeit angedeihen lassen, daß sie im allgemeinen gegen die Katholiken toleranter sind, als die im Westen. Wer im Osten den „Lutherzorn“ anfaßt und unterhält, das sind nicht die Bürger, sondern in erster Linie die Prediger und sodann vielfach auch Beamten.

\* Der heilige Vater soll die Absicht geäußert haben, ein Rundschreiben an die bayerischen Bischöfe zu erlassen, in welchem dieselben aufgefordert werden, dafür Sorge zu tragen, daß der Religionsunterricht in den Schulen nicht benachteiligt werde.

\* Die belgische Regierung hat den Kammern das erste Sozialreformgesetz vorgelegt. Es betrifft die Regelung der Frauen- und Kinderarbeit und enthält in der Haupftache folgende Bestimmungen: Die Arbeit in Kohlengruben, Steinbrüchen, Fabriken, Werkten und Werkstätten ist Kindern, welche noch nicht das zwölftes Lebensjahr zurückgelegt haben, untersagt. Jedoch hat die Regierung das Recht, für gewisse Industrien und für gewisse Arbeiten die Verwendung von Kindern, welche das zehnte Lebensjahr

Ihr nicht irgend einen Wunsch, den ich Euch erfüllen könnte?“

Er aber hatte nur schmerlich geantwortet: „Das einzige, was ich begehr, kann mir niemand gewähren — ich möchte den Kaiser sehen!“

Da hatte sie ihn angelächelt — glücklich und verheißungsvoll, und den Beilchenstrauß von ihrer Brust ihm reichend, zuversichtlich gesprochen:

„Euer Wunsch wird Euch gewährt werden! Nehmt diese Blumen zum Pfande: noch ehe sie welken, und der Tag sich zu Ende neigt, werdet Ihr den Kaiser sehen.“

Der freudige Schreck raubte ihm zum zweitenmale die Besinnung. Er mußte in einem Wagen nach der von ihm bezeichneten Wohnung gebracht werden. Als er dort angekommen, erklärte er Gabriele, die in der Teilnahmlosigkeit ihres Schmerzes überdies kaum Erstaunen darüber gezeigt, daß er auf der Straße einen Unfall erlitten. Er wagte nicht, ihr die volle Wahrheit zu sagen aus Furcht, in ihr vergebliche Hoffnungen zu erwecken. Wäre er doch selbst versucht gewesen, das Ereignis für die Vision eines Traumes zu halten, wenn nicht der Beilchenstrauß in seiner Hand ihn immer wieder von der Wirklichkeit des Erlebnisses überzeugt hätte.

Nun lag er Stunde um Stunde und blickte auf die blauen Kaiserblumen, die den Napoleoniden dasselbe bedeuten, wie die Lilien den Bourbonen, und dachte nach, ob die schöne Fremde wohl imstande sei, ihr Versprechen zu halten.

(Schluß folgt.)

Da hatte er plötzlich eine Equipage heranbrausen sehen, deren durchgehende Pferde den zerrissenen Bügel lang nachschleiften. Rechts und links stob alles vor den heranstürmenden Rossen zurück, die das Gefährt mit rasender Eile den schmalen, winkeligen Gassen der ärmern Viertel entgegenrissen, wo es an den eng zusammenstehenden Mauern unfehlbar zerstochen mußte. Edmund erkannte die Gefahr — er sah undeutlich in dem Wagen ein von namenlosem Entsetzen entststelltes Frauengesicht, und mit selbstverleugnendem Mute, der ihm eigen, warf er sich den rasenden Tieren entgegen, mit raschem geschicktem Griff die Bügel dicht am Gebiß ergreifend. Er hatte wohl nicht die Kraft besessen, die Rossen aufzuhalten in ihrem wilden Lauf, er wurde zu Boden gerissen, aber die Pferde stützten einen Augenblick, und nun eilten auch andere herzu, die sie vollends zum Stehen brachten.

Als Edmund aus der momentanen Betäubung erwachte, in die der jähre Fall ihn versetzt, neigte sich ein zartes, liebliches Frauengesicht voll heißer Dankbarkeit zu ihm herab, und eine unbeschreiblich wohllautende Stimme fragte ihn, ob er verletzt sei und ob sie, die er gerettet, ihn mit sich nehmen und unter ihren Augen verspüren lassen dürfe? — Er hatte aber nur heim verlangt nach seiner Manhardenwohnung, wo er Gabriele wußte, und da er, obwohl verletzt, doch durch eine momentane Schwäche unfähig war, sich zu erheben, so versprach die fremde, schöne Dame, ihn dorthin bringen zu lassen.

„Ihr habt mir das Leben gerettet,“ sprach sie bewegt, ehe sie wieder in den Wagen stieg. „Sagt mir, habt

vollendet haben, zu gestatten. Für Kinder zwischen 12 und 18 Jahren darf die Arbeitsdauer nicht das Maß von zwölf Stunden täglich überschreiten mit Einrechnung einer mindestens anderthalbstündigen Ruhe. Kinder unter 16 Jahren dürfen zur Nachtarbeit, d. h. von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens nicht verwendet werden. Die Regierung nimmt für sich das Recht der oberen Polizei und Aufsicht über alle industriellen Unternehmungen des Königreichs in Anspruch und kann einzelne Etablissements entweder schließen lassen, oder mittels besonderer Reglements beaufsichtigen. Es sind Strafen bis 1000 Franken für Übertretungen festgesetzt.

\* Die französische Deputiertenkammer setzte am letzten Sonnabend die Beratung des Militärgesetzes fort. Bischof Freppel erinnerte an die Vertragsbestimmungen, welche die Geistlichen von dem Militärdienst befreit hätten, entwickelte den Grundsatz, daß die Gesetze der Kirche den Geistlichen das Tragen von Waffen verbieten und verlangte die Befreiung der Seminaristen vom Militärdienst. Nach längeren Reden der Deputierten Hanoteau und Laisant, welche die Gleichheit aller in betreff der Militärpflicht verlangten, erklärte der Ministerpräsident Rovier, daß die Regierung dahin strebe, das gemeinsame Recht ebensowohl auf die Seminaristen wie auf die Lehrer anzuwenden und zwar ohne den Gedanken an eine Bedrückung. Das einzige Ziel der Regierung sei die Größe der Nation. Die Regierung sei überzeugt, daß alle Bürger vor der Wehrpflicht gleich seien. Die Kammer lehnte darauf mit 384 gegen 71 Stimmen das Amendement Lamardiniere ab, nach welchem die Lehrer und Seminaristen provisorisch vom Militärdienst befreit sein sollen. Alsdann wurde auch das Amendement Laurenson, nach welchem die Seminaristen unter die Krankenträger aufgenommen werden sollen, abgelehnt. Der Kriegsminister hatte sich gegen dieses Amendement ausgesprochen.

\* Die Königin Victoria von England hat an den Staatssekretär des Innern einen Brief gerichtet, in welchem die Königin ihren warmen Dank ausspricht für den ihr seitens der Bevölkerung auf dem Buge nach der Westminster-Abtei gewordenen enthusiastischen Empfang, der sie tief gerührt habe. Dieser Empfang habe gezeigt, daß die Arbeit und die Sorgen fünfzig langer Jahre, von welchen zweundzwanzig voller Kummer und ohne den schützenden Arm des geliebten Gatten ertragen worden, von dem Volke in gerechter Weise gewürdigt würden. Dieses Gefühl werde sie in ihrer oft schwierigen Arbeit während des Restes ihres Lebens ermutigen. — Alle englischen Zeitungen heben noch besonders hervor, daß unser Kronprinz in seiner Kürassier-Uniform, mit dem Banne des Hosenbandordens angethan, die stattliche Figur des Jubiläums-Festzuges in London gewesen sei. So schreibt die liberale "Daily News", daß der Kronprinz von Deutschland wirklich die prächtigste Figur in der hochfürstlichen Leibgarde der Königin gewesen sei.

\* In der italienischen Deputiertenkammer richtete der Deputierte Cavalotti (äußerste Linke) eine Interpellation an die Regierung über die Nichtbeteiligung Italiens an der Pariser Weltausstellung. Der Minister des Handels, Grimaldi, erklärte, daß die Gründe der Ablehnung nicht politische, sondern nur wirtschaftliche gewesen seien. Der Minister des Innern, Crispi, bemerkte, die Regierung hätte daher nicht unter einer auswärtigen Pression gehandelt. Die Völker bedürfen des Friedens, und die Allianzen Italiens bezwecken ausschließlich, den Frieden zu erhalten. Der Interpellant erklärte sich durch die Aussführungen der Regierung für nicht befriedigt, nahm jedoch davon Abstand, ein Misstrauensvotum zu beantragen.

\* Vor einiger Zeit wurde mehrfach gemeldet, daß die bulgarische große Sobranje sich nur mit inneren Angelegenheiten beschäftigen und die Thronfrage unberührt lassen werde, was überall die Deutung fand, daß die Regentenschaft, weil sie keinen Thronkandidaten vorschlagen könne, nur die Verlängerung des Provisoriums beantragen werde. Jetzt erklärt das Regierungsblatt "Swoboda" im Gegensatz hierzu, daß die große Sobranje ausschließlich nur wegen der Fürstenswahl einberufen sei. Die Regierung werde einen Kandidaten vorschlagen, welcher bereits zugejagt habe, die Wahl anzunehmen. Dabei taucht wieder der Name des in Wien lebenden Prinzen von Coburg als der des Kandidaten auf, welchen die bulgarische Regentenschaft zu empfehlen geneigt wäre. Der Prinz selber soll durchaus gewillt sein, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen; russischerseits scheint aber, vorläufig jedenfalls noch, seine Kandidatur auf Schwierigkeiten zu stoßen.

\* Die Königin Natalie von Serbien, welche zur Zeit in Yalta weilt, hat, wie der Börs. Ztg. gemeldet wird, alle Briefe des Königs Milan uneröffnet zurückgewiesen. Nächster Tage wird sie nach Petersburg reisen, um sich beim russischen Kaiserpaare Rat zu holen, wie sie sich zu der Forderung des Königs wegen Trennung ihrer Ehe verhalten soll. — Der König von Serbien ist in Wien eingetroffen, um dort über den serbischen Ministerwechsel, den man in Österreich mit sehr misstrauischen Augen betrachtet hatte, beruhigende Erklärungen abzugeben. Gestern vormittag empfing der König von Serbien den österreichischen Minister des Neufers, Grafen Kalnoky, in zweistündiger Audienz. Nachmittags fand zu Ehren des Königs bei dem Kaiser ein Galadiner statt.

## Notables und Provinzielles.

Danzig, 28. Juni.

\* [Feuer.] Gestern morgen gegen halb drei Uhr brach in den Wirtschaftsgebäuden des Gasthauses "Zur Ostbahn" in Odra Feuer aus, wodurch eine Wagenremise und ein Pferdestall in Asche gelegt wurden. Als die

städtische Feuerwehr ankam, war die Ortsfeuerwehr schon Herr des Elementes geworden.

r. [Mord- und Selbstmordversuch.] Der 21 Jahre alte Schlossergeselle Max Ehler war mit der Katharina M., Jungferngasse 9, verlobt, und hatten die beiden den Sonntag gemeinschaftlich in Oliva verlebt. Abends beim Abschiednehmen an der Haustür der M. warf diese dem E. den Ring vor die Füße mit der Erklärung, nichts mehr von ihm wissen zu wollen. Gestern mittag begab E. sich mit einem geladenen sechsläufigen Revolver in die Wohnung der M., feuerte drei Schüsse auf dieselbe ab, welche getroffen haben sollen, und dann die übrigen drei Schüsse auf sich selbst, und zwar einen in den Mund. E. wurde schwer verletzt nach dem Stadtlazarett geschafft und dort aufgenommen, während die M. in ihrer Wohnung in ärztlicher Behandlung sich befindet.

r. [Unglücksfälle.] Ein äußerst bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern in der Pionier-Schwimmanstalt. Herr Partikulier Max G., welcher an epileptischen Krämpfen litt, war trotzdem ein leidenschaftlicher Schwimmer und Taucher und langjähriger Abonnement der Anstalt. Sein Leiden war dort bekannt, und durfte er nie, ohne von einem Schwimmlehrer an die Leine genommen zu sein, in das Bassin. Auch gestern geschah dies wie immer, als Herr G. plötzlich lautlos unter Wasser verschwand. Der Schwimmlehrer zog ihn sofort, Böses ahnend, nach oben und brachte ihn, von heftigen Krämpfen befallen, ans Land und dort in einer Badekunde zu Bett. Ein Schleunigst aus dem Stadtlazarett requirierter Arzt, sowie Leute mit Tragkorb sorgten für Überführung nach dem Stadtlazarett. Herr G. gelangte zwar noch zum Bewußtsein, verstarb jedoch trotz aller ärztlicher Mühe noch am Nachmittage gestrigen Tages. Eine Schuld an dem Unfall trifft niemand. — Der in Schiditz wohnhafte, vorübergehend in Rahmel beschäftigte Zimmergeselle Karl Drewing amüsierte sich gestern mit Schießen aus einem Terzerol, welches, um den Effekt zu erhöhen, mit grobem Sand geladen war. Das Terzerol entlud sich unvermutet, und der Schuß ging d. in die linke Hand, diese erheblich verletzend. Er wurde im Stadtlazarett in Behandlung genommen.

p [Verhaftet] wurde gestern ein vierzehnjähriger Bäckerlehrling von hier, welcher einem mit ihm in denselben Hause beschäftigten Gesellen eine Uhr gestohlen hatte. Die Uhr wurde bei ihm vorgefunden und dem Eigentümer zurückgestellt.

-a- [Schwurgericht.] Wegen Straßenraubes saß heute der Arbeiter Johann Richert aus St. Albrecht auf der Anklagebank. Derselbe ist ein mehrfach bestrafter Mensch. Der Angeklagte ist der Komplize des während der letzten Schwurgerichtsperiode wegen dieses Verbrechens zu neun Jahren Zuchthaus verurteilten Arbeiters Joseph Domanski zu St. Albrecht. Es konnte damals gegen Richert nicht verhandelt werden, weil sein Aufenthaltsort nicht zu ermitteln war. Steckbriefe gegen ihn blieben ohne Erfolg, bis der damals beraubte Frost den Richert zufällig hier auf der langen Brücke antraf, ihn, trotzdem er sich den fröhlichen Vollbart glatt rasiert, wieder erkannte und seine Verhaftung veranlaßte. Richert gab sich bei dieser Verhaftung falsche Namen und führte auch auf jene Namen gefälschte Legitimationspapiere mit sich. Der Thatbestand der Anklage ist folgender: Am 5. Januar abends hatte der Handelsmann Frost eine Nähmaschine von Schönwarling nach Danzig zu befördern; da ihm in St. Albrecht der Weg wegen des späten Abends nicht sicher war, boten sich Domanski und Richert an, ihn bis Gute Herberge zu begleiten und ihn vor Unbill zu schützen. Frost brachte die Maschine nun bis Gute Herberge und kehrte von dort zurück. Vor seiner Trennung von den Angeklagten belohnte er sie noch, und fuhr dann nach Hause. Auf dem Wege dorthin passierte er den von St. Albrecht nach Rottmannsdorf führenden sogenannten Kemnader Weg, und als er dort einen Hohlweg passieren mußte, wurde er von den beiden Angeklagten angehalten, mit einem Totschläger mißhandelt und ihm schließlich 12,50 M. geraubt. Einer dieser Angeklagten hielt ihn fest, der andere schlug auf ihn ein und riß ihm schließlich die Bartschaft weg. Derjenige, der ihn festgehalten, war Richert, den Frost insoweit verletzte, daß er ihn in die Hand biß, wonach Richert eine Wunde davon trug. Der Angeklagte gibt heute seine Anwesenheit bei jenem Raube zu, er will jedoch sich dabei nicht beteiligt, sondern den Frost noch beschützt haben, indem er den Domanski davon abgehalten habe, den Frost zu ermorden. Die Beweisaufnahme spricht sich jedoch entschieden für die Mithäterschaft des Angeklagten aus. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage des Straßenraubes, wonach der Gerichtshof den Angeklagten zu fünf Jahren und sechs Monaten Zuchthaus, Chorverlust auf sechs Jahre und Polizeiaufficht verurteilte.

\* [Versehung von Werftbeamten.] Infolge der starken Arbeiterentlassungen auf der hiesigen kaiserl. Werft sind mehrere Bureaubeamten überflüssig geworden, und deshalb hat die kaiserl. Admiralität neun Bureaubeamte zum 1. Oktober d. J. von hier versetzt und zwar: die Herren Verwaltungs-Sekretär Canditt, Betriebs-Sekretär Butterwegge, Verwaltungs-Sekretariats-Assistenten Herling und Evers, sowie Werftschreiber Bill nach Wilhelmshaven; Verwaltungs-Sekretär Heuchler, Verwaltungs-Sekretariats-Assistent Wilde, Werftschreiber Falk und Betriebs-Sekretariats-Applicant Domke nach Kiel.

\* [Ortsnamen-Veränderung.] Se. Majestät der König haben zu genehmigen geruht, daß der Name der im Kreise Marienburg, Regierungsbezirk Danzig, belegenen Gemeinde "Koszelizze" in die Benennung "Warnau" umgewandelt werde.

\* [Postalisch.] Die an Bord des Reichspostdampfers "Oder" befindlich gewesenen Postsendungen sind geborgen

worden mit Ausnahme eines Briefbeutels von Yokohama mit Briefen für Deutschland und einer Kiste von Honkong mit Postpäckchen.

\* [Reichspatent.] Dem Prinzipal Studte in Znojmo ist ein Patent für eine Neuerung an Pantelegraphen erteilt worden.

△ Stüblau, 27. Juni. Gestern vormittag brannten hier selbst zwei Scheunen und zwei Ställe, den Gutsbesitzer Wessel und Neumann gehörig, nieder. Auf dem Gehöft des ersten genannten brach das Feuer aus, und man hat Grund, vorsätzliche Brandstiftung zu vermuten.

△ Marienburg, 27. Juni. Am Sonnabend ertrank beim Baden in der Gehrmanischen Badeanstalt im Mühlengraben der Handlungsgehilfe Wölk von hier. — An der Nogat war an demselben Tage der 10-jährige Sohn des Arbeiters Karbowksi aus Willenberg damit beschäftigt, Strauchwerk, welches durch das Hochwasser mitgeschwemmt wurde, ans Ufer zu werfen. Ein Strudel aber riß den Knaben mit fort, und er fand in den Wellen seinen Tod. — Gestern abend wurde der Schlosser Weiß von hier auf der Chaussee in Hoppenbruch dermaßen durch Messerstiche zugerichtet, daß er bewußtlos im Graben liegen blieb. Es erfolgte die Überführung des Unglücks in das St. Marienkrankenhaus, wo derselbe schon nach einer halben Stunde an innerer Verblutung verstarb. — Die Zimmerleute hiesiger Stadt haben heute die Arbeit wieder aufgenommen.

△ Elbing, 27. Juni. Eine Dame aus dem Nachbarorte Jungfer, welche gestern zum Besuch hier anwesend war und gegen 11 Uhr einen Spaziergang durch den Garten der Ressource "Humanitas" mache, wurde daselbst von einem schweren Unglück betroffen. Der sichtbare Sturm riß eine hohe Pappel zu Boden, und diese traf die Dame so unglücklich, daß dieselbe schwer verletzt in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte, wo sie bereits im Laufe des Nachmittags gestorben ist.

\* Konitz, 26. Juni. Ein plötzlicher Tod ereilte am Freitag den bei dem Dachdeckermeister Herrn Hoppenheit hier selbst beschäftigten Dachdecker Stenzel. Derselbe besserte an dem bezeichneten Tage in Gr. Konitz (Kreis Schlochau) ein Dach aus und stürzte dabei aus der Höhe herunter. Infolge der erlittenen schweren Verletzungen starb er nach einer halben Stunde. Der Verunglückte war ein schon älterer Mann und hinterläßt Familie.

\* Landsburg, 27. Juni. Ein toller Streich wurde dieser Tage dem in dem unweit gelegenen Dorfe R. stationierten Gendarm geübt; derselbe hatte mehrere Nächte hindurch auf Angler gelauscht, weshalb von letzteren eine hölzerne Figur in Mannesgröße angefertigt, mit Mannestracht und einer Angel in der Hand in den See gestellt wurde. Der diensttuige Beamte kommt nun, und nachdem er viele Male den vermeintlichen Angler behußt feststellte seines Namens vergeblich aufgefordert, herauszukommen, schießt er, wobei der Angler umfällt. In aller Eile entkleidet sich der Gendarm, um den vermeintlichen Todeskandidaten zu retten, mußte aber zu seinem größten Entsetzen die hölzerne Figur aus dem Wasser ziehen.

± Graudenz, 26. Juni. Der heutige Jahrmarkt war mit allen Artikeln gut besucht; leider fehlte es, wie das ja überall der Fall ist, an den nötigen Abnehmern. Das beste Geschäft entwickelte sich in den Möbelartikeln.

± Graudenz, 27. Juni. Daß man bei jedem Unternehmen in der Regel mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, beweist die geplante Umwandlung der Knaben-Mittelschule in eine lateinlose höhere Bürgerschule. Zunächst ist es die Geldfrage, deren Lösung vorläufig nicht vorgenommen werden kann. Würde der jährliche Zuschuß von 9000 M. für das kgl. Gymnasium in Wegfall kommen, alsdann würde sich die Sache anders gestalten. Die lebhaftesten und am meisten geplauderten Artikel sind die Gendarmen und die Schule, welche um Erlaß des qu. Zuschusses gebeten wird. Zwar tauchte seiner Zeit in Bürgerkreisen die Ansicht auf, es könne auf ein paar tausend Thaler jährlich nicht ankommen: man hat jedenfalls nicht daran gedacht, daß zuerst die Gehaltsverhältnisse der Elementarlehrer geregelt werden müssen. Der Minister hat zwar ein Gesuch der hiesigen Elementarlehrer um Regelung der Gehaltsverhältnisse dahin beantwortet, daß die Gehälter auskömmlich seien. Dies ist jetzt nicht mehr der Fall, hieß es in einer Stadtverordneten-Versammlung. Das Anfangsgehalt, das hier 900 M. beträgt, ist dem in andern Städten gleich (Thorn); zwischen dem Minimal- und dem Maximalgehalt ist nun keine große Differenz: das Gehalt steigt bis 1400 M. Städte, welche Graudenz angehören, haben fast nahe stehen (Thorn), haben bereits vor einigen Jahren das nach 25- bzw. 30-jähriger Dienstzeit zu erreichende Maximalgehalt auf 2100 resp. 2400 M. festgesetzt. Kiel zahlt seinen Lehrern 1800 M. als Höchstgehalt, also noch mehr als Graudenz, welches unter den Marktgätern unseres Regierungsbezirks, was die Höhe der Lebensmittelpreise anbelangt, gewiß den ersten Rang einnimmt. Die Gehaltsverhöhung sind überdies auf eine ungleichmäßige Weise gewährt worden. Die Gehälter der hiesigen Lehrer müssen endlich reguliert und durch eine Gehaltsstufe sicher gestellt werden. Wie man hört, arbeiten die städtischen Körperschaften (Magistrat und Schuldeputation) an einer Gehaltsstufe. Die Lokalitäten der Mittelschule sind als nicht ausreichend bezeichnet worden. Die Mittelschüler turnen beispielsweise in der Turnhalle des Lehrerseminars. Eine Turnhalle fehlt also. Die geplante Umwandlung wird voraussichtlich noch eine Verzögerung erleiden.

? Graudenz, 27. Juni. In betreff des Festzuges der Teilnehmer am 16. Provinzialsängertage, welcher am nächsten Montag, den 4. Juli, durch die Stadt zur Sänger-

halle sich bewegen wird, ist jetzt nähere Bestimmung dahin getroffen worden, daß der Zug auf dem Markte vor dem Rathause Halt machen wird. Die Stadt wird den Sängernahnen dort ein Erinnerungsband verleihen, welches durch eine Anzahl junger Damen an die Fahnen befestigt werden soll.

P. Strasburg, 27. Juni. Gestern weilte in hiesiger Stadt der Militär-Oberprediger und Konsistorialrat Herr Dr. v. Hase befußt Einrichtung bezw. Inspizierung des protestantischen Militärgottesdienstes. Hoffentlich wird auch für den, wenn auch geringen Bruchteil katholischer Soldaten des hierorts stationierten Bataillons dieserhalb etwas geschehen. — Der heutige Jahrmarkt war vom Landvolke sehr schwach besucht und wurde von den Verkäufern, der schlechten Geschäfte wegen, nicht ganz unrecht als Jammermarkt bezeichnet. Auch zu dem am vorigen Freitag abgehaltenen Viehmarkte wurde wenig Vieh zugeführt; die Preise waren sehr gedrückt.

### Vermischtes.

\*\* Köln, 27. Juni. Bei Mülheim am Rhein entgleiste heute früh der Berliner Kurierzug. Die Entgleisung erfolgte an einem schrägen Straßenübergange durch das Auspringen eines Wagens. Der Zug hatte acht Wagen. Die Lokomotive schleifte zwei Wagen eine Strecke weit, wobei zwei andere umstürzten. Der Schlafwagen blieb im Geleise. Die Zahl der Verwundeten wird auf 13 angegeben.

### \* Literarisches.

Musik und kein Ende! „Mir ist etwas ganz Merkwürdiges begegnet“, äußerste fürsich ein Wissbold in einer Weltstadt. „Ja was denn, was denn“, fragte man, auf das höchste gespannt. „Ich habe ein Hans angetroffen“, berichtete er, „in dem — kein einziges Kind Musikunterricht hat.“ Dieses Scherzwort kennzeichnet trefflich die Thatsache, daß heutzutage die Ausübung der Musik einer außerordentlichen Verbreitung sich erfreut — ob auch (für die Hörer) einer ebensolchen Beliebtheit, möchten wir bezweifeln; es wird wohl viel Musik gemacht, aber nur wenig gute. Woran liegt das? Häufig genug an dem grundlegenden Unterricht, bei dem nicht darauf geachtet wird, dem Schüler das erforderliche Verständnis, die Liebe zur Musik, musikalischen Geschmack beizubringen. Ein verdienstliches, sehr geschickt geleitetes Unternehmen, die „Musikalische Jugendpost“ (Quartal eine Mark) hat sich nun das Ziel gesetzt, als

ein Supplement zu jedem Unterricht, den Kindern die rechte Lust zu rationalem Musizieren beizubringen, in angenehmer Form zu belehren und da anzuspornen, wo nur zu oft infolge ermüdenden Übung Abspannung und Unlust Platz greifen wollen. Die in jeder Nummer äußerst reichhaltige und interessante „Musikalische Jugendpost“ (Schön ausgestattet, vortrefflich illustriert) sollte in keiner Familie fehlen, wo Musikunterricht genommen wird.

### Danziger Standesamt.

Von 27. Juni.

Geburten: Kaufmann Robert Seidler, S. — Kutscher Gustav Großmann, S. — Kaufm. Hermann Lundehn, S. — Hausdienner Wilhelm Schwan, 2 S. — Arb. Joseph Schmidt, T. — Hausdienner Wilhelm Weiß, T. — Schuhmacher, Franz Käse, T. — Schneider, August Braun, S. — Arb. Valentin Greif, S. u. T. — Arb. Franz Fuchs, S. — Zimmergesell, Heinrich Gatz, T. — Arb. Johann Wittstock, S. — Tischlergesell, Adolf Herbst, T. — Arb. Robert Orzeski, S. — Arb. August Höhmann, S. — Kaufmann Louis Höh, T. — Arb. Johann Krebs, S. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Handlungsgesellse Robert Friedrich August Klewer und Selma Emilie Tschierschke. — Schuhmachergesell, Friedrich Karl Wierke und Wilhelmine Elisabeth Staaneh. — Eisenbahnarbeiter Otto August Komalski in Marienburg und Florentine Emilie Barthel dagebst.

Heiraten: Arb. Jakob Cybulski und Augustine Rozinski. — Schlosser Karl Eugen Gustav Smolinske und Christine Marie Rosalie Pöck.

Todesfälle: T. d. Tischlermeisters Johann Fahl, 3 J. — Fleischermeister Johann Trzebiat, 58 J. — Frau Sara Aschenheim, geb. Kaufmann, 71 J. — T. d. Arb. Gustav Ring, 3 J. — Bes. Werkarbeiter Johannes Kasperek, 78 J. — Frau Anna Charlotte August Heiser, geb. Klein, 66 J. — S. d. Bahnarbeiter Ferdinand Peiton, totgeb. — T. d. verst. Heizers Rud. Dmuz, 3 J. — Schuhmachergesell Ernst Martin Klingenberg, 70 J. — T. d. Arb. Valentin Greif, 9 Std. — Unehel.: 2 T.

### Marktbericht.

[Wilezewski & Co.] Danzig, den 27. Juni. Weizen. Bezahlte wurde für russischen zum Transit rotbunt leicht bezogen 126/7 Pf. 143/4, 127/8 Pf. 144/2 M. per Tonne. Regulierungspreis 149 M. Gefündigt sind 150 T.

Kroggen in ruhiger Stimmung bei unveränderten Preisen. Bezahlte ist für inländischen 126 Pf. und 126/7 Pf. 111, für polnischen zum Transit 121/2 Pf. 88 M. Alles per 120 Pf. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 111, unterpolnisch 88, Transit 87 M.

Gerste ist gehandelt inländische große gelb 115/6 Pf. 100, hell 120 Pf. 110 M. per Tonne.

Hasen inländischer erzielte 95 M. per Tonne.

Erhien polnische zum Transit mittel 94, Futter 91, 92 M. per Tonne bezahlt.

Rüben russischer zum Transit Sommer- besteht 150, 160, 163 M. per Tonne gehandelt.

Dotter russischer zum Transit 127 1/2, 133, 135 M. per Tonne bezahlt.

Weizenkleie grobe 3,50, mittel 3,15, 3,17 1/2 3,20, 3,22 1/2, 3,25, 3,30, feine 3,10 M. per 50 Kilo gehandelt.

Spiritus lolo 64 M. bezahlt, 65 M. Geld, kurze Lieferung 65 M. bezahlt.

### Berliner Kursbericht vom 27. Juni.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	106,20
4 1/2 % Preußische Konkordien-Anleihe	106,10
3 1/2 % Preußische Staatschuldscheine	99,90
3 1/2 % Preußische Brämen-Anleihe	154,10
4 1/2 % Preußische Rentenbriefe	103,50
4 1/2 % Westpreußische Pfandbriefe	97,00
3 1/2 % Ostpreußische Pfandbriefe	96,90
4 1/2 % Polnische Lande. Pfandbriefe	101,75
5 1/2 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	108,50
5 1/2 % Stettiner Hypothek.-Pfandbriefe	102,75
5 1/2 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	110,80
Danziger Privatbank-Aktien	139,40
5 1/2 % Rumänische amortisierte Rente	94,40
4 1/2 % Ungarische Goldrente	81,70

### Kirchliche Anzeigen.

Um Feste des hl. Petrus und Paulus.

St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt

9 1/4 Uhr. Nachm. 3 Uhr Beperandacht.

Militärgottesdienst. Hl. Messe m. polnischer Predigt

8 Uhr. Dr. Divisionsfarrer Dr. v. Mieczkowski.

St. Joseph. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt

9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Beperandacht.

Königl. Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt m. Predigt

10 Uhr. Nachm. 2 1/2 Uhr Beperandacht.

St. Nikolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt

9 1/2 Uhr. Dr. Bilar Turulski. Nachm. 3 Uhr Beperand.

Kapelle des St. Marien-Krankenhaus. Hl. Messe

6 1/2 Uhr. Nachm. 4 Uhr Beperandacht mit Predigt.

St. Ignatius im Alt-Schottland. Hochamt m. Predigt

10 Uhr. Nachm. 3 Uhr Beperandacht.

St. Hedwig im Neufahrwasser. Hochamt mit Predigt

9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Beperandacht.

Kirche zur hl. Dreifaltigkeit in Oliva. Hl. Messe

7, 7 1/2 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm.

3 Uhr Beperandacht.

Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Prioritäten von 1865. Die nächste Riebung findet im Juli statt. Gegen den Kursverlust von ca. 3 Proz. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mark.

## Bade-Artikel,

Steppdecken,  
wollene Schlafdecken,  
Unterfleider

in Seide, Filet, Maco, Merino &c. &c.  
Professor Dr. Jäger's Normal-Hemden, Hosen,  
Hemdshosen, Damen-Beinkleider,  
Leibbinden etc. etc.

empfiehlt in  
größter Auswahl zu billigen Preisen.

## Ludwig Sebastian

29. Langgasse 29.

### Für Land- und Adlerwirthe.

#### Engl. Riesen-Futterrüben.

Diese Futterrüben, die erragreichsten aller bisher bekannten, bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1—3 Fuß im Umfange und sind 5—10, ja bis 15 Pfund schwer. Erste Aussaat im April, zweite von Anfang Juni bis in den ersten Tagen des August. Pflanze auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgeerntet wurde. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, die zuletzt gebauten werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. Das Pfund Samen, größte Sorte, von den zuverlässigsten Büchtern Großbritanniens bezogene Originalsaat, kostet 6 M., Mittelsorte 4 M. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Kultur-Anweisung für jedes Auftrage gratis bei.

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expediert.

### Unwiderruflich 7—9. Juli 1887.

Ziehung der

## Cölner Brillanten-Lotterie.

Verlegung absolut ausgeschlossen.

Hauptgewinne M.

Mark 25 000, 10 000 5000 etc.

Den Werth der Gewinne garantire ich, und bin bereit, Gewinnlose der ersten

Hauptgewinne abzüglich 15 Proz. in Baar anzukaufen.

11 Loos 10 M., Portz und Liste 30 M., 28 Loos 25 M., empfiehlt und versendet

Prosope à 1 M., A. Fuhse, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstraße 79, im Faberhause.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank. Telephon 7647.

In Danzig bei: Carl Feller's Annoncen-Expedition, Rob. Zander, Carl

Klar, Granowski & Co., Kohlengasse 3.

### Schul-Zeugnis-Bücher

gutes Papier, sauber hergestellt, à 3 Pf. zu haben in der Buchdruckerei von

H. J. Boenig.

Sämtliche Ausgaben des

Diozesan-Katechismus

finden bei mir stets zu haben.

H. F. Boenig.

### Baumwoll. Strickgarne,

Söken, Strümpfe,  
Handschuhe

in allen Größen und Preislagen,  
Damen-Unterröcke

von 2,70 M. an, empfiehlt in nur guter Ware  
Hermann Dauter,  
Heil. Geistgasse 13, Eing. Scharmachergasse.

Neue Castl.

### Matjesheringe,

das Feinste der Saison,  
empfängt stets neue Sendungen und offerirt  
billigst

Aloys Kirchner,  
Voggenfuß 73.

### Milchpeter.

Mittwoch den 29. Juni ex.:  
Großes Garten-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 3. östpr. Grenadier-Regiments Nr. 4, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Sperling.

Abends prächtige Erleuchtung  
des Gartens.

Anfang 6 Uhr. Eintritt 10 M.

### Ostseebad Zoppot.

Kurgarten.

Donnerstag den 30. Juni. 1887:

### Grosses Concert,

ausgeführt von der Kurkapelle unter Leitung  
des Kapellmeisters Herrn C. Riegg.

Kasseneröffnung 4 1/4 Uhr.

Anfang 5 1/4 Uhr.

Eintritt à Person 50 M., Kinder 10 M.

Für die Jugend ist das Beste gut genug.

Lehrreich. Unterhaltend. Illustrirte Jugendchrift.

Preis pro Quartal nur 1 Mark.

Vierteljährlich sechs Nummern mit zahlreichen Gratisbeilagen.

Leichte Klavierstücke zu zwei und vier Händen, Lieder, Duette, Kompositionen für Violine und Klavier von den beliebtesten Komponisten. Musikalische Gesellschaftsspiele.

Die Erzählungen, Märchen, Biographien, instructiven Artikel u. a. sind reich und schön illustriert.

Abonnements werden jederzeit bei allen Buch- und Musikalien-Handlungen, sowie bei der nächsten Postanstalt entgegengenommen.

Probenummern gratis und franco.

Verlag von P. J. Tonger in Köln.

</

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1  
62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance  
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**